

Bündner Tagblatt; 30.01.2016; Seite 1

Front

Leitartikel Luzi Bürkli zur Delegiertenversammlung von Hotelleriesuisse Graubünden

Nur noch gemeinsam geht es vorwärts

Luzi Bürkli

Er sehe leider noch keinen Silberstreifen am Horizont, sagte der oberste Schweizer Hotelier, Andreas Züllig, als prominenter Gast an der Delegiertenversammlung von Hotelleriesuisse Graubünden gestern in Scuol. «Das bedrückt mich sehr.» Und die Prognosen für diese Wintersaison, die der Bündner Präsident Ernst «Aschi» Wyrsh machte, verheissen nichts Gutes: Ein Minus von 15 bis 20 Prozent bei den Logiernächten und im Umsatz seien leider durchaus realistisch. Doch wer denkt, die Branchenführer würden deswegen in Lethargie verfallen, der hat weit gefehlt. Wie schon im Vorjahr, als der Euro-Schock erst wenige Tage alt war, versuchte Wyrsh in Scuol den versammelten Hoteliers Mut zu machen. Die Rezepte sind nicht neu, aber weiterhin dringend anzuwenden. Die Branche benötigt Innovation und Kooperation. Es scheint festzustehen: Der starke Franken wird eine Strukturbereinigung herbeiführen, die ohne die Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank vielleicht noch für Jahre hinausgezögert werden können. «Jetzt aber gilt es, die Weichen richtig zu stellen und – vielleicht mit dem Scheitern vor Augen – den Zauber des Neuanfangs zu erkennen», so Wyrsh. Das Zauberwort heisst einmal mehr Digitalisierung. Im Falle der touristischen Anbieter geht es darum, auf elektronischem Weg zu potenziellen Gästen zu gelangen. Denn so wichtig die Stammgäste in der «Rüttel-und-Schüttel-Phase» (Zitat Wyrsh) sind, gilt es doch, neue Kundschaft zu gewinnen.

Ein grundsätzliches Problem erörterte André Witschi, EHL-Stiftungsratspräsident und Präsident der SSTH Passugg, am Rande der Delegiertenversammlung wie folgt: Hoteliers seien wunderbare Gastgeber, aber schlechte Strategen. Immerhin überarbeitet die touristische Marketingorganisation Graubünden Ferien aktuell ihre Strategie. Die Spannung ist gross, der Wurf in Bälde hoffentlich ebenso. Gewünscht wird eine stärkere Zusammenarbeit mit den grossen Destinationen im Kanton. Denn eines sollten nach Millionen von verlorenen Logiernächten alle Akteure anerkennen: Es kann nur noch gemeinsam vorwärts gehen.

Natürlich nicht vertreten, aber dennoch ein Thema, waren in Gesprächen unter den Gästen in Scuol die Zweitwohnungsbesitzer. Die Auseinandersetzung in unterdessen einigen Gemeinden im Kanton um höhere Abgaben und mangelnde Wertschätzung lässt Hoteliers wie Wirtschaftsführer nicht kalt. Nach jahrelangen Diskussionen um ungedeckte Kosten von öffentlicher Infrastruktur sollte nun eine breite Debatte darüber stattfinden, welchen volkswirtschaftlichen Beitrag Zweitwohnungseigentümer leisten – oft im Verborgenen, ohne dass irgendjemand davon Kenntnis nimmt. Sie sind die wahren Stammgäste, die einem ganz bestimmten Ort über Generationen hinweg die Treue halten. Wer über sie schimpft oder meint, sie bloss zur Kasse bitten zu können, der hat ihre Kraft unterschätzt. Die Zweitwohnungsbesitzer sind heute vielerorts in Interessengemeinschaften oder Vereinen organisiert. Ihre Abkehr von Graubünden wäre touristisch nicht zu kompensieren. Selbst durch neue, im Internet gewonnene Gäste nicht.

luzi.buerkli@somedia.ch

«Sind Gäste mit eigener Wohnung auch noch Gäste?»

Luzi Bürkli